



Auch die Unternehmenskultur und Atmosphäre im Betrieb spielen eine wichtige Rolle. Ein Praktikum gibt Jugendlichen die Möglichkeit, genau das zu erleben. FRANZISKA GABBERT/SYMBOLFOTO

Erst ausprobieren, dann entscheiden

START IN DEN BERUF Jugendliche nutzen Sommerferien, um herauszufinden, welche Arbeit passt – oder nicht

Rodgau/Region – Sommerferien bedeuten für viele Schülerinnen und Schüler vor allem ausschlafen, Freunde treffen und den Kopf freibekommen. Gleichzeitig bieten die schulfreien Wochen die Gelegenheit, den Blick auf die Zeit nach dem Abschluss zu richten. Ein Praktikum kann Orientierung bieten, den passenden Beruf zu finden – und im besten Fall sogar den Einstieg in eine Ausbildung erleichtern.



„Ein Praktikum hilft nicht nur den Jugendlichen, sondern auch dem Unternehmen.“

Claudia Ernet
Ausbildungsleitung
Dental-Union

Gerade im Übergang von der Schule in die Berufswelt stellen sich für Jugendliche zahlreiche Fragen. Das ist angesichts der Vielzahl an Möglichkeiten oft gar nicht so einfach. Allein in Deutschland gibt es mehr als 320 anerkannte Ausbildungsberufe und mehrere Tausend Studiengänge. Für viele Jugendliche ist es deshalb schwierig, sich allein anhand von Beschreibungen oder Informationen im Internet ein realistisches Bild zu machen.

Eine Möglichkeit, verschiedene Berufe kennenzulernen, bieten die Hessischen Praktikumswochen (siehe Kasten). Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse oder ab 15 Jahren können in den Sommerferien und den drei davorliegenden Schulwochen eintägige Praktika in un-

terschiedlichen Unternehmen absolvieren. Das Konzept ist bewusst unkompliziert: Die Jugendlichen entscheiden selbst, welche Berufe und Betriebe sie kennenlernen möchten, und können so verschiedene Tätigkeitsfelder miteinander vergleichen.

Besonders freiwillige Praktika können dabei ein positives Signal sein: Sie zeigen, dass sich Jugendliche aus eigenem Antrieb mit einem Beruf oder einem Unternehmen auseinandersetzen möchten. Pflichtpraktika absolvieren viele Schülerinnen und Schüler – wer darüber hinaus freiwillig Einblicke sucht, zeigt zusätzliches Interesse.

Aber Praktika sind keine Einbahnstraße. Während Jugendliche erste Berufserfahrungen sammeln und ihren Horizont erweitern, lernen Unternehmen potenzielle Nachwuchskräfte kennen. „Ein Praktikum hilft nicht nur den Jugendlichen, sondern auch dem Unternehmen“, bekräftigt Claudia Ernet. Als Ausbildungsleiterin bei der Dental-Union erlebt sie immer wieder, wie wertvoll ein Blick hinter die Kulissen eines Betriebs für beide Seiten sein kann. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Riko Mahr betreut sie Praktikantinnen, Praktikanten und Auszubildende bei dem europaweit tätigen Logistikunternehmen. Die Dental-Union beteiligt sich auch an den Hessischen Praktikumswochen und gibt Jugendlichen dabei die Möglichkeit, verschiedene Berufsfelder kennenzulernen. Dabei seien viele zunächst überrascht, wie viele unterschiedliche Bereiche hinter den Abläufen stehen.

Viele Berufe bleiben im Alltag unsichtbar, obwohl sie eine zentrale Rolle spielen. Das gilt auch für die Logistik. „Logistik ist das, was wir tagtäglich benutzen“, sagt Mahr. Die meisten Abläufe finden im Hintergrund statt und werden des-

2912
**Schülerinnen/
Schüler**
haben die Vermittlung
gestartet

88 Prozent
**der Schülerinnen
und Schüler**
haben danach gesagt,
dass sie nun genauer
wissen, was sie nach der
Schule machen möchten

97 Prozent
der Unternehmen
würden mindestens
einem/einer
Schüler/Schülerin
einen Praktikumsplatz
anbieten

86 Prozent
**der Schülerinnen und
Schüler haben ihnen
zuvor unbekannte
Unternehmen
kennengelernt**

Quelle: IHK 2025

1116
Unternehmen
haben Praktikums-
plätze angeboten

Reinschnuppern mit den Praktikumswochen

Seit 2024 können Schülerinnen und Schüler bei den hessischen Praktikumswochen in **verschiedene Unternehmen und Berufe reinschnuppern**. Das Prinzip dahinter ist simpel: Die Jugendlichen bewerben sich für **eintägige Praktika** und können dann jeden Tag in einen anderen Betrieb wechseln. Interessierte finden **Angebote über eine zentrale Plattform**, die ihnen automatisch passende Unternehmen vorschlägt, für die sie sich dann selbst entscheiden können. Die Teilnahme ist für alle Beteiligten **kostenlos**. Organisiert werden die Praktikumsstage vom Hessischen Wirtschaftsministerium gemeinsam mit dem Kultusministerium, den Netzwerken in den OloV-Regionen (Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf) und den Partnern des Bündnis Ausbildung Hessen.

halb oft erst wahrgenommen, wenn etwas nicht funktioniert. Deshalb fällt es Jugendlichen häufig schwer, sich ein realistisches Bild von diesen Berufsfeldern zu machen. Ein Praktikum ermöglicht ihnen, diese Arbeitsbereiche kennenzulernen und herauszufinden, welche Aufgaben tatsächlich dahinterstecken.

Dabei lohnt sich ein Praktikum nicht nur, wenn die berufliche Richtung noch vollkommen offen ist. Auch wer bereits einen Ausbildungsplatz oder einen konkreten Berufswunsch im Blick hat, kann davon profitieren, den Arbeitsalltag vorab kennenzulernen. „Bevor ich mich für eine Ausbildung entscheide, könnte ich auch einmal eine Woche ausprobieren, ob das wirklich zu mir passt“, sagt Ernet.

Denn nicht nur die Tätigkeit selbst muss stimmen. Auch das Team, die Unternehmenskultur und die Atmosphäre im Betrieb spielen eine wichtige Rolle. Ein Praktikum erlaubt Jugendlichen, genau das zu erleben – und Unternehmen gleichzeitig die Chance, einen persönlichen Eindruck von möglichen Auszubildenden zu gewinnen.

Hier kann ein Praktikum helfen, Fehlentscheidungen zu vermeiden. Wer den Betrieb, die Aufgaben und die Erwartungen bereits kennt, kann besser einschätzen, ob der Beruf wirklich zu den eigenen Vorstellungen passt. Genauso wertvoll kann aber auch die Erkenntnis sein, dass ein Beruf nicht den eigenen Erwartungen entspricht. Auch das sei ein Gewinn, betonen Ernet und Mahr. Wer früh feststellt, dass eine Tätigkeit nicht zu den eigenen Interessen passt, kann sich neu orientieren – noch bevor eine Ausbildung beginnt.

„Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass man erst in der Ausbildung merkt: Das ist doch nicht das Richtige für

mich“, beschreibt Mahr den Vorteil eines vorherigen Einblicks. Ein Ausbildungsabbruch ist zwar kein Makel, kann bei späteren Bewerbungen aber Erklärungsbedarf mit sich bringen. Denn Kontinuität sei für Arbeitgebende ein wichtiges Einstellungskriterium und wögen daher bei Bewerbungen oftmals mehr als eine Schulnote. Ein Praktikum kann helfen, solche Erkenntnisse frühzeitig zu gewinnen – bevor beide Seiten viel Zeit und Energie in eine Ausbildung investieren. „Wir haben damit schon viele positive Erfahrungen gemacht“, sagt Ernet.



„Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass man erst in der Ausbildung merkt: Das ist doch nicht das Richtige für mich.“

Riko Mahr
Ausbildungsleitung
Dental-Union

Der Rat von Riko Mahr und Claudia Ernet an Jugendliche lautet deshalb: offen bleiben und ausprobieren. Denn auch aus eigener Erfahrung wissen sie, dass man den passenden Beruf oft erst dann entdeckt, wenn man ihn selbst erlebt hat – oder erkennt eben, dass ein anderer Weg besser zu den eigenen Stärken und Interessen passt.

PAULA DENKER

Im nächsten Teil

unserer „Start in den Beruf“-Serie lesen Sie, wie man in der Urlaubsbranche durchstarten kann.